

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (16. Heft) Josua, Richter und Ruth Predigt über Josua 2,21 ^b
Datum:	Gehalten am 15. August 1869 morgens

„Und sie knüpfte das rote Seil ins Fenster“

Gesang vor der Predigt

Psalm 103,1-3

Lobsinge Gott, erwecke deine Kräfte,
 Mein Geist, Sein Lob sei immer dein Geschäft!
 O bet' Ihn an, Sein Nam' ist Majestät!
 Lobsing' dem Herrn, erhebe' Ihn, meine Seele!
 Er sorget treu, daß dir kein Gutes fehle;
 Vergiß Den nicht, der Sich durch Huld erhöht.

Preis' Ihn, Er ließ vor Ihm dich Gnade finden;
 Und Er vergibt dir alle deine Sünden;
 Er ist dein Arzt, der deine Krankheit heilt;
 Ja, Er erlös't dein Leben vom Verderben,
 Krönt dich mit Huld als Seines Reiches Erben,
 Da Seine Hand dir Gnad' um Gnad' erteilt.

Preis' Ihn, der dich mit Speis' die Füll' erfreuet,
 Die Jugend dir im Alter noch erneuet.
 Er gibt dir, gleich dem Adler, Kraft und Mut.
 Er leitet, die Gewalt und Unrecht leiden,
 Vom Kummer zum Genusse sich'rer Freuden;
 Gott Selber bleibt der Armen höchstes Gut.

Meine Lieben! Wir sind zusammengekommen vor des Herrn Angesicht in einem Gemisch von allerlei Gefühlen. Wir erlebten es vergangene Woche, daß dreiundzwanzig Kinder der Gemeinde hier ein freudiges Bekenntnis ihres Glaubens ablegten. Das stimmt ja die Eltern zur Freude und Danksagung zu Gott, wenn die Kinder mal so weit gekommen sind, und dann suchen sie für die lieben Kinder ein Unterkommen, ein Geschäft, ein Amt, Hauswesen und dergleichen. Das ist nun eine Gnade, Freude an seinen Kindern zu erleben, und ich meine: das sollen wir nicht vergessen. Hinwiederum, es sind andere hier vor Gottes Angesicht, – die tragen Trauerkleider, und andere, die hart bekümmert und niedergeschlagen sind um einen lieben Kranken. Wir sind aber zusammengekommen, auf daß wir auferbaut werden in unserem allerheiligsten Glauben, daß wir, die da glauben, erstens: in Christo, ich sage in Christo, gerecht sind, zweitens: daß wir, die da glauben, Erben sind des ewigen Lebens. So werden wir denn auferbaut in unserem allerheiligsten Glauben für dieses Leben, daß wir zubereitet werden für das Erbe des ewigen Lebens; daß wir hienieden ein gewisses Wort und ein gewisses Zeichen haben, daß wir nicht werden umkommen mit den Ungläubigen, daß unsere Seele und Leib nicht verloren werden, sondern daß, wenn die Stunde schlägt der Zukunft des

Herrn, daß wir Ihm dann freudig mögen entgegengehen, Öl haben in unseren Gefäßen, auf daß, wenn wir auch schlafen, wir auf den Ruf: „der Bräutigam kommt!“ unsere Lampen fertig haben. Nun wissen wir für alle, die da Gott danken für Seine Güte und Wohltat, welche Er ihnen und ihren Kindern bewiesen hat, und für alle, die da trauern und Leid tragen und geängstet sind, nichts Besseres, als auf das Eine aus zu sein, um mit David zu sagen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen“. Da verwirft man sich selbst und verklagt und verdammt sich und hat an sich nichts Lobenswertes, sondern der Herr wird gelobt. Da kennt man seinen eigenen Namen nicht mehr und weiß nicht anders, als daß unser Name ist: Sünder. Da preist man aber *Seinen* Namen, daß Sein Name Jesus ist, der da Sein Volk selig macht von ihren Sünden. Ach, der Herr tut so unbeschreiblich viel Gutes, wofür wir eigentlich so keinen Sinn haben, um es zu begreifen, weil wir so sinnreich sind, uns selbst zu quälen, und so das, was der Herr uns tut, zu vergessen. Wo Gott aber einem Menschen gnädig ist, da erkennt er alsbald dies, was von allem Guten, was Gott einem Menschen erzeugt, das Beste ist, nämlich dieses: „daß Gott Sünden vergibt, daß Er alle Sünden vergibt, daß Er alle deine Sünden vergibt, und daß Er fortwährend unser Arzt ist wider das schreckliche Verderben, womit wir unser Lebtage lang zu streiten haben, daß Er auch nicht allein die Sünden vergibt, sondern, nachdem Er dieselben vergeben, unermüdet beschäftigt ist, deine Gebrechen zu heilen“. Seht, meine Lieben, wir haben hier unseres Bleibens nicht. Es ist nun das für uns die wahre Ruhe der Seele, daß wir ein Wort bekommen von oben herab durch die Predigt und ein Zeichen für uns selbst, so gleichsam ein Zeichen, woran wir uns können festhalten, daß die Hoffnung nicht beschämt werde. Von diesem Zeichen wollen wir mit einander handeln in dieser Morgenstunde.

Laßt uns beten:

Herr, unser Gott!, Gott unsers Heils! Einziger Erbarmer, ja so bist Du, Du vergibst den Deinen alle, alle ihre Sünden, die sie sich selbst nicht vergeben und auch nicht vergeben können. Du nimmst weg, gnädiglich weg, was einen armen Menschen, der vor Dir liegt und schreit, bedrückt und beschwert. Das tust Du tagtäglich. Tagtäglich hilfst Du einem armen Menschen über den Weg hinweg, daß er in Deine Stadt gelange, bevor er es selbst weiß. O Gott aller Gnade, wer ist wie Du, daß Du Dich umsiehst nach einem toten Hund, daß Du Dich erbarmst über das, was nicht einer Erbarmung wert war und kein Erbarmen verdient, daß Du das, was in sich selbst verloren ist, berufst, daß es Dein Volk sei, daß es zu Dir sagen möge: „O, Gott, mein Gott!“ Lieber, gnädigster Erbarmer, habe Du tausendmal Dank für so viele Wohltaten, die Du erweistest Deinen Armen und Elenden ohne alles Verdienen, tausendmal tausend Dank für alle Deine Geduld, Barmherzigkeit und Gnade, womit Du einen verkehrten Menschen trägst, einen Rebellen mit Gnade bedeckst. Gnädigster Gott, halte Du uns, und habe Dank für alle Demütigung und für alle Schläge und für alle Hiebe und für alles, womit Du die Deinen zur Hölle führst, um sie also aus der Tiefe, worin sie zu Dir schreien, hinaufzubringen in Deine Herrlichkeit. O, Gott, beweiße Du Dich unter uns und bei unsern Kindern als ein Gott von Gnade und von Heil, daß auch unsere Kinder mit uns von Dir, dem Herrn, gelehrt werden darin, daß auch sie Dich kennen in Vergebung aller ihrer Sünden. O, tue Du uns wohl um Deines Namens willen; und was tot ist, mache Du lebendig, Du kannst es. Und was zerbrochen ist, das zerbrochene Rohr, wirst Du nicht zerbrechen, sondern richte Du es auf. Und was ausgehen will, ein Docht, der kein Öl mehr hat, den wollest Du nicht auslöschen, gib Du Öl und blase ihn von neuem an. O, sei mit uns nach Deiner Gnade und Barmherzigkeit, daß wir das an Dir loben, fortwährend an Dir loben, trotz verklagenden Gewissens und allen Teufeln, daß Du der Eine bist, der Sünden vergibt, alle Sünden, und heilet alle Gebrechen.

Herr, unser Gott, sei mit uns nach Deiner Barmherzigkeit, und gib uns durch Dein Wort und Deinen Geist ein Zeichen, daß wir einen Halt haben und eine gewisse Zuversicht und eine untrügliche

Hoffnung wahrhafter Erlösung. Sei mit uns nach Deiner Barmherzigkeit und mit allen Leidtragenden der Gemeinde und mit den lieben Kranken in der Gemeinde. O treuester Gott, Du wirst nicht fahren lassen die Werke Deiner Hände, und Du erhörst das Gebet. O, gib uns Gnade, es zu bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir ein weises Herz bekommen, um alles, was hienieden ist, in dem rechten Licht als vergänglich zu betrachten und auf das aus zu sein, was ewig ist bei Dir in den Himmeln. Amen.

Singen wir aus Psalm 19,6:
Fehlt's Deinem Knecht an Licht,
Du gibst ihm Unterricht
Im Wort von Deinem Thron;
Wer Deinen Willen tut,
Ist immer wohlgenut
Und findet großen Lohn.
Ach, eins ist, das mich quält!
Wer merkt, wie oft er fehlt?
Wer kann sein Herz ergründen?
O Gott, erbarme Dich!
Vergib und heil'ge mich
Von den verborgnen Sünden!

Unsere Textworte, meine Geliebten, finden wir in dem Buche Josua, im zweiten Kapitel; daselbst lesen wir Vers 21, in der zweiten Hälfte: „*Und sie knüpfte das rote Seil ins Fenster*“. Es ist hier die Rede von einer Frau, namens Rahab. Sie wird in diesem Kapitel, sowie auch bei Paulus in dem Hebräer-Brief bezeichnet als eine solche, welche sich in öffentlicher Übertretung des siebenten Gebotes befindet, wovon unser Katechismus sagt Frage 108: „Das siebente Gebot will, daß alle Unkeuschheit von Gott vermaledeiet sei, und daß wir darum ihr von Herzen feind sein und keusch und züchtig leben sollen, es sei im heiligen Ehestand oder außerhalb desselben“. Und der Katechismus lehrt weiter, daß Gott in diesem Gebot noch mehr denn Ehebruch und dergleichen Schanden verbietet: „Dieweil beide, unser Leib und Seele, Tempel des Heiligen Geistes sind, so will Er, daß wir sie beide sauber und heilig bewahren; verbietet daher alle unkeuschen Gebärden, Worte, Gedanken, Lust, und was den Menschen dazu reizen mag“. Und es kommt hinzu zu diesem Gebot das zehnte Gebot und die Auslegung desselben in Frage und Antwort 113: „Daß auch die geringste Lust oder Gedanken wider irgend ein Gebot Gottes in unser Herz nimmermehr soll kommen“. – Also diese Frau – Rahab – befand sich in einem Widerspruch mit dem allerheiligsten Gebot Gottes. Wenn wir aber die Frage und Antwort des Katechismus nur so lesen, dann richten wir uns selbst nicht; wir sollen nicht sagen, was das siebente Gebot will an sich allein, oder was das zehnte Gebot will an sich, sondern: „Was will das siebente Gebot von mir, und was will das zehnte Gebot von mir?“ Sonst läßt man die Rahab – Rahab sein, tut nicht, was sie getan hat und findet auch nicht die Gnade und die Ehre, welche Rahab gefunden hat. Wie nun aber das siebente Gebot recht zu Herzen nehmen und lesen? Daß Gott verbietet alle unkeuschen Taten, Gedanken, Gebärden, Worte, das ginge noch vielleicht, aber – Lust, und was den Menschen dazu reizen mag! Und wenn wir das zehnte Gebot lesen, daß auch die geringste Lust oder Gedanken wider irgend ein Gebot Gottes, also auch wider das siebente und gegen das erste in unser Herz nimmermehr komme, – da stehen wir doch vor Gottes Ge-

setz schuldig, fluch- und verdammungswürdig. Was hat diese Frau gewußt? Du darfst nicht ein solches Leben führen, das ist Gottlosigkeit. Alle Gedanken, welche du denkst, auch die besseren Gedanken, die da zwischen hindurch spielen, sind von Gott verflucht. Nun ist der Frau ihre Sünde aufgedeckt. Sie wußte, daß sie verloren war, sie wußte, daß der Herr nicht allein im Himmel sitzt und daselbst richtet, sondern daß Er auch ein Gott auf Erden ist. Sie wußte also: dieser Herr kommt mit Seinen vielen Tausenden, um Gericht zu halten über mich, über meinen Vater und meine Mutter und die Geschwister, über Stadt und Land. Sie hatte einen trefflichen Katechismus für sich da; der war schon vierzig Jahre alt. Sie hatte gehört, daß der Herr Sein Volk aus dem Diensthause herausgeführt, daß Er Pharao in dem Roten Meere ertränkt und Sein Volk Israel trockenen Fußes hindurchgeführt. Sie vernahm von den Leuten ihrer Stadt, daß ihnen der Mut gesunken war, wie sie bekennt Vers 11: „Und seitdem wir solches gehört haben, ist unser Herz verzagt, und ist kein Mut mehr in jemand vor eurer Zukunft“. Also die Frau wohnte an der Stadtmauer, hatte ihr Haus auf der Mauer, sie will erlöst sein von diesem schändlichen Leben, von der Wirtschaft, welche sie treibt; sie fühlt sich verloren, sie erzittert vor der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, sie weiß wohl, daß sie wert ist, ewig verdammt zu werden. Da sinnt sie aber auf Errettung. Sie sieht nichts, wie sie möge errettet werden; das ist ihr ein Rätsel. Fort, aus den Sünden fort, – sie möchte es, aber sie kann nicht.

Wir lesen im Evangelium von Matthäus, daß er, der Zöllner, der Levi hieß, in dem Zollhause saß, aber der Herr Jesus kam und sagte zu ihm: „Levi, du folge Mir“; da war er froh und warf das ganze Wechselgeschäft fort. So hat es auch die Rahab gemacht.

Rahab hat gefragt: „Wie komme ich von meiner Sünde, wie von meiner Lust, wie von meinen Gedanken los? Wie von diesem schändlichen Leben? Und dann, dann bin ich es nicht allein, welche eine Seele zu verlieren hat und den Leib, sondern, ach, mein armer Vater und meine arme Mutter und meine Geschwister! Und die stecken alle im Unglauben, sie glauben nicht, was ich sage, daß der Herr, von dem zwischen uns oft die Rede ist in der Stadt, daß der Herr ein Gott ist im Himmel und auf Erden. Sie halten mich für verrückt, sie sagen: „Du dumme Hure, du, was meinst du bei deiner Gottlosigkeit? Ja, das mag sein, daß du verbrannt wirst, aber wir sind gerechte Leute“. Man bringt sie an bei dem König, daß sie, eine so schlechte Frau, nicht mit solcher Predigt die Stadt erfülle. Aber in ihrer Seele brennt es: „Mein Gott, ich habe den ewigen Tod verdient mit allen meinen Sünden; muß ich nun mit diesen Ungläubigen umkommen? Ist denn gar kein Rat, kein Weg, keine Aussicht da?“ Betend und weinend nimmt sie, die unrein war und doch in mancher Beziehung so rein, mit Furcht und Zittern einen Handwerker zu einer Handarbeit. So machte sie sich ein Seil. Was will sie damit? Wenn der Herr kommt mit Seinen Heiligen, ich wohne hier auf der Stadtmauer, – wenn nun das Schwert des Herrn in die Stadt kommt und die Leute erwürgt, dann lasse ich mich an diesem Seile herab aus dem Fenster über die Mauer. Aber du, meinst du denn, daß du, die Gottloseste von allen, dadurch Errettung finden wirst? Alles verdammt dich, und deine Sünden sind blutrot; das ist wahr, blutrot. Das ist aber das köstliche Werk des Geistes, des Heiligen Geistes, einer verlorengelenden Seele die rote Farbe vorzuhalten, die blutrote Farbe, daß diese blutrote Farbe die blutroten Sünden bedecke. Das wußten sie wohl, die Völker, – das hatten sie wohl von den Israeliten vernommen: „*Leben gegen Leben, Blut gegen Blut*, ein Leben, um den Tod wegzunehmen, – ein heiliges, reines Blut, um die blutroten Sünden zu bedecken“. „Ich lasse mich herab an diesem Seil. Mein Gott, hilf aber, daß ich es stark genug mache. Wird es halten, wenn ich mich dran herunterlasse? Ja, du heiliges Rot, sobald der Herr kommt mit Seinen Tausenden, dann ich aus dem Fenster, dieses Seil in der Hand, da unten in den Abgrund! Schlagen sie mich tot, dann schlagen sie mich tot. Ich wage es auf Gnade und Ungnade, aber das weiß ich: „Der das Blut respektiert hat, das die Kinder Israels an die Pfosten ihrer Häuser gestrichen haben, als der Würgeengel durch Ägypten zog,

Derselbe wird auch dieses Blutrot meines Seils respektieren, wenn ich mich dran hinunterlasse“. So sind ihre Gedanken! Dem Namen nach eine Verrufene und die Verrufenste der Stadt, von Gott und Seinem Gesetz verdammt und verloren, des Teufels Beute, kann sie nichts Anderes erwarten, als ewige Hölle. Aber sie hat Hoffnung. Es kommt der Herr mit Seinen Tausenden, – dann ich hinunter aus dem Fenster und Ihm zu Füßen: „Erbarme Dich einer Armen!“ Und so ist sie am flechten und zusammenbinden dieses starken, roten Seils, denkt über alles nach, Vater, Mutter, Geschwister, wie sie von ihrer Sünde und Elend, welches so schrecklich groß ist, mögen errettet werden, wie sie aus dieser Mördergrube der Stadt hinwegkommen, wie sie mögen dem Herrn entgegengehen, wenn Er kommt zum Gericht. Und so macht sie denn das Seil, und denkt fortwährend: „Ja, wenn Er kommt, wenn nur das Seil nicht zerreißt, wenn es nur halten wird, dann wird Er ja doch das Not ansehen und um des Roten willen mir gnädig sein und meine blutrote Schuld nicht ansehen!“ Fertig ist das Seil, lang genug, um von der Stadtmauer in die Tiefe zu gelangen, fest genug, um eine leichte, abgehärmte Dirne zu tragen.

Aber was kommt denn nun? Aber wie komme ich denn nun von meinem schrecklichen Leben los, aber wann komme ich denn auch aus der Stadt hinweg? Da liegt das Seil. Es bleibt alles beim Alten. Da auf einmal hört sie: Sie sind da, der Herr mit Seinen Tausenden ist da angesichts des Jordans; wird Er auch in diese Stadt kommen? Wird Er Sich nun meiner erbarmen? Wird Er mir, ja auch nur wirklich helfen? Wir gehen alle zugrunde. Worauf kann ich rechnen? Du liebes Seil, wird der Herr dich ansehen? Da, da kommen unerwarteter Weise zwei Männer in ihr Haus, heilige Männer, Gesandte von den Fürsten Israels; die kommen, die kommen in ihr Haus. Hörst du es nun: in mein Haus? Ja, sie sind da. O, das ist Errettung. Sie scheuten sich nicht, so heilig wie sie sind, über meine Schwelle in mein unheiliges Haus zu kommen. Ja, sie erwählen eben mein Haus, um von da aus zu spähen, wie es hier in der Stadt, in dem Lande aussteht, –

Es wird allerwärts in der Stadt bekannt: es sind da zwei Männer, in ihren Augen Engel Gottes, es sind zwei Männer zu der Rahab in das Haus gekommen. Reizt der Teufel auch die Untertanen mit ihrem Könige, das Evangelium soll doch verherrlicht werden unter Huren und Zöllnern. Der König schickt also zu Rahab, sie solle die Männer ausliefern, denn sie seien gekommen, das Land zu besehen. Was tut der König? Der König glaubt nicht, sein Volk glaubt nicht; der König ist Gott und Herr in seiner Stadt, sie verachten den Herrn, und obschon von ihnen wahr ist: „Unser Herz ist verzagt“, obschon des Königs Herz also verzagt ist, obschon auch in dem Könige kein Mut mehr ist vor der Zukunft des Herrn und Seines Volkes, so tut er doch, als sei er nicht verzagt, als habe er doch Mut, und will die Männer ergreifen und töten. Aber Rahab weiß: „Mein Leben steht in des Herrn Hand, und ich gebe das Leben nicht ab, das mein Gott mir in das Haus gebracht, bis daß ich ärmste Hure errettet werde von meinem Verderben. Da ist mit dem Könige nichts zu machen. Der ist ein Ungläubiger, und das Volk der Stadt auch. Zu erretten sind sie nicht, dem Verderben gehen sie doch entgegen, das ist nicht mehr aufzuhalten. Demnach antworte ich dem Narren nach seiner Narrheit, dem Fuchs nach seiner Art und dem Wolf nach seinem Hunger“. So versteckt sie die beiden Männer; nachdem sie den König betrogen, versteckt sie die Männer auf dem Dache, versteckt sie, daß sie nicht konnten gefunden werden, nimmt von ihnen einen Eid, spricht nur von Barmherzigkeit, setzt ihr Leben ein für die Männer, und es wird untereinander verabredet ein Zeichen. Sie hat also das Wort, die Kunde von dem Herannahen des Herrn, das Wort, die gewaltige Predigt, wie Er Pharao in das Rote Meer gestürzt hat, die gewaltige Predigt, wie Er, der Herr, die mächtigsten Könige, Sihon und Og, von ihrem Thron gestoßen hat, – die mächtige Predigt, daß vor dem Herrn kein Mut ist, daß Er Herr ist im Himmel und auf Erden, – die mächtige Predigt, daß die Könige auf Erden nicht können helfen, aber Gott hilft auch auf Erden, und die Erde ist Sein, – die mächtige Predigt, daß Gott,

der Herr, Barmherzigkeit beweise allen denen, die bei Ihm einkommen, aufgrund des roten Blutes, um Barmherzigkeit. Darum redet sie von Barmherzigkeit und wird eine Fürbitterin für Vater und Mutter und für ihre Geschwister. Sie glaubt: „Ich habe die Männer errettet, der König kriegt sie nicht; der König kann das Tor verschließen, daß sie nicht draus hinweg kommen; – das rote Seil, wodurch ich gedacht hatte, mich selbst zu erretten, das rote Seil, das soll nun dienen, um sie zu erretten. Die starken, schweren Männer, die mögen es erst versuchen, ich werde daran wissen, ob es auch halten wird oder nicht“.

Der König hat also das Tor verschlossen, daß sie nicht heraus können. Durch das Fenster über die Mauer läßt sie die Kundschafter gehen in das Gebirge, gibt ihnen einen guten, weisen Rat, wie lange sie sich daselbst sollten aufhalten. Und als sie fort sind, nicht als Josua mit dem Volk an Jericho herankam, sondern, so wie sie fort waren, da nimmt sie das rote Seil und knüpft es in das Fenster. Warum? Sie weiß nicht, wann Josua kommt. Es ist verabredet: ich soll Vater und Mutter und Geschwister in mein Haus nehmen. Wir sind alle errettet am Glauben, wenn der Herr das rote Seil sieht. Dann bin ich errettet. Aber wann Er kommt, das weiß ich nicht, ich mache mich bereit, ich mache mein Haus bereit, ich habe nichts, ich bin fluch- und verdammungswürdig, eine arme Hure, ich habe nichts, ich muß sterben. Aber das haben sie gesagt: „Wenn sie das rote Seil sehen, dann sollen sie dich am Leben lassen, samt den Deinen“. Und sobald sie fort sind, knüpft sie das Seil, damit es nicht hinunterfällt, tüchtig fest, und guckt dort durch das Fenster: „Wann wird Er kommen?“

Meine Lieben! Wir sehen auch oft durch solch ein Fenster, gucken nach dem Himmel, namentlich, wenn wir beschwert und traurig sind, sehen mal, ob der Mond noch aufgeht, oder nach den Sternen, oder sehen durch die Fenster der Seele in der Hoffnung: „Wird Er auch kommen und mich, mich, sage ich, erlösen?“ Was wollt ihr, meine Lieben? Der Herr kommt. Die Ungläubigen wird Er strafen, schrecklich strafen, errettet wird die Stadt nicht, aber du, mache dir von den Worten der Wahrheit, der Bibel und deines Katechismus so ein Seil köstlicher Wahrheit, gut geflochten; der Herr will es rot haben; also denkt daran, daß der Sinn eures Seiles die Farbe habe des roten Blutes des Herrn Jesu Christi. Nimm nun Sein Wort und tunk das in das rote Blut, und wage es dann und knüpfe es in ein Fenster deiner Seele. Wenn dann der Herr kommt, dann wird Er das Seil sehen, das rote Seil. Und nun, Gnade gibt Er und Ehre, denn diese Frau, diese Rahab ist die Mutter geworden von Boas und dann die Mutter des Herrn Jesu Christi. Denn ein solcher Herr ist der Herr Jesus Christus, daß Er Sich nicht schämt Seiner vorigen Mütter, und daß Er gesagt hat: „Meine Mutter und Meine Brüder und Schwestern sind die, welche Mein Wort hören und bewahren“, Sein Jesus-Wort. Amen.

Gebet

Gnädigster Herr und Erbarmer! Du einziger getreuer Heiland! Lehre Du es uns bedenken, in welcher Stadt wir uns befinden, in welchem Land, und wie sündig wir sind und wie verloren und wie verdorben. O, lehre uns in Gnaden auch das Seil machen und es knüpfen in unser Fenster, und im Verlaß auf Dein Wort und Zeichen, o Herr, und also stille, stille harren und warten auf Deine Gnade, Du willst nicht von Dir stoßen, Du willst nicht trügen alle, die von Deinem heiligen Blut suchen Leben und Errettung und Heiligkeit. Amen.

Schließen wir mit Psalm 32,6:

Der Sünder häuft sich selber Schmerz auf Schmerzen;
Wer aber Gott gehorcht von ganzem Herzen,

Wer auf Ihn hofft, Sein harret mit Geduld:
Ja, den umfäh, den krönet Seine Huld,
Der Herr ist nahe allen Seinen Knechten;
Drum freuet euch des Herrn, o ihr Gerechten,
Die ihr Ihm dient, gerades Herzens seid,
Lobsinget Ihm, Sein Dienst ist Seligkeit!